

297

285

4. Februar 1941.

Engern mit Westfalen in einem zweiten Bande vereinigen liesse. Ich bin
be, daß aus der Editionssarbeit in diesem Falle zugleich ganz von
selbst Untersuchungen herauswachsen werden, die als Habilitations-
schrift geeignet sein können.

Eine Habilitation unmittelbar bei mir kommt in Betracht. Hier werden neben dem Namen Dr. H. Beumann
kaum in Betracht. Hier werden neben dem Namen Dr. H. Beumann
treten. Dr. H. Beumann ist im Reichsinstitut
entstanden ist, dann werde ich selbstverständlich zum Referat
berufen werden. Anderem haben Sie

Verehrter Herr Beumann!

Ich freue mich, aus Ihrem Brief vom 19. Januar d.J. zu ersehen, daß
meine Aktion bei Herrn Generaldirektor Z i p f e l inzwischen auch
bis zu Ihnen gediehen ist, und Aussicht hat, zum Ziele zu führen. Lei-
der ist freilich gar nicht damit zu rechnen, daß es gelingen könnte,
Sie für die Vorbereitungen zur Habilitation vom Heeresdienst freizube-
kommen. Der Dekan der hiesigen Philosophischen Fakultät, mit dem ich
die Sache besprochen habe, bestätigte mir das durchaus. Wir müssen al-
so auch in dieser Beziehung unsere ganze Hoffnung auf das Frühjahr set-
zen, damit erst einmal der Krieg glücklich und siegreich zu Ende geht.
Im übrigen scheint es mir auch am besten, daß Sie Ihre Versetzung nach
Berlin beantragen, was ja, da das Eisen einmal warm ist, wohl schon
jetzt geschehen könnte. Inwieweit später eine Beurlaubung (ganz oder
teilweise) erfolgen könnte, wird abzuwarten sein. Damit, daß das
Reichsinstitut sich unmittelbar finanziell beteiligen könnte, ist kaum
zu rechnen. Jedenfalls kann es aber mittelbar darauf hinwirken, daß et-
was ausfallende Bezüge anderweitig möglichst ergänzt werden.

Müssen diese Dinge noch in der Schwebe bleiben, so kann ich Ihnen
in bezug auf die zu unternehmende Arbeit bereits einen bestimmten Vor-
schlag machen, der Ihnen, wie ich glaube, auch sehr liegt. Aus dem vor-
läufigen Überblick über das Gesamtmaterial der weltlichen Fürsten- und
Dynastienurkunden bis zum Anfang der 40er Jahre des 13. Jahrhunderts
habe ich den Eindruck gewonnen, daß es zweckmäßig ist, den sächsischen
Bestand innerhalb der Großlandschaften Westfalen, Engern und Ostfalen
in der Hauptsache chronologisch anzuordnen. Ostfalen bildet hier, wie
es scheint, eine weitgehend geschlossene Gruppe von nicht viel mehr als
über 150 Stücken, die gerade einen Band füllen werden. Eventuell könn-
ten die holsteinischen Stücke noch hinzugezogen werden, während sich

zöge
rlothrin-
gen

nei-
et
sei-
ld
gt
cht